...alhotel.
(Donnerstag):
Frei-Konzert
...chesters Charlotte.
...schulfreies
...dchen
...gesucht.
Frau Zahnarzt Boers.

Empfehle
...ossen Posten
...kinreste
...abenanzüge
...er Preis.
...rd Pollmann,
...asse Nr. 501a.



...und Freitag
...Nieuwendieper
...chellfische
...und 13 Pfg.,
...kleine Schellfische
...hollen
...billigen Preisen.
...Metzger,
...erstraße 47.

...als staatlich geprüfte
...wärterin
...mpfohlen.
...os. Benning,
...enerweg 63.

...oer'sche
...maschinen
...fen gesucht.
...t die Exped. d. Bl.
...Bebstuhlkisten
...erkaufen.
...r Expedition d. Bl.
...es Bassin,
...lt, zu kaufen gesucht.
...D. K. 15 an die

...Gleichen
...sch unvergleichlichen
...e Hautpflege und gegen
...gkeiten und Ausschläge
...rschwefel-Seife.
...ck mit Erdkugel und
...gmann & Co., Berlin
...a. M. Vorr. 50 Pfg.
...r F. Arens,
...W. Reygers.
...ehle mich zum
...erkauf von alten
...ücken, Betten,
...n aller Art.
...we. Eigener,
...ändlerin,
...germannstraße 1031.
...ehr.hsl.erz.verm.Dam.
...w. bald. Ehe m. sol.
...a. v. Verm. Send. Sie
...es" Berlin, Postamt 18.
...ussee von Bocholt
...t dem Fuhrmann
...lbers & Tinnefeld
...in
...ngelaufen.
...desselben wird er-
...er betr. Firma zu

...ison-
...graphen-
...n gebeten, mir (in
...n Interesse) ihre
...geben zu wollen.
...raturen,
...und Walzen
...alpreisen durch
...ühlfelder,
...Ostermarkt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 17. Druck und Verlag von J. & B. Temming in Bocholt. Freitag, 19. Januar 1906. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: B. Temming in Bocholt. 35. Jahrgang

** Der neue Präsident von Frankreich.

Wie wir bereits in der gestrigen Nummer unseres Blattes melden konnten, wurde bei der am Mittwoch zu Versailles bei Paris stattgehabten Wahl eines neuen Präsidenten von Frankreich, der Präsident des Senates Fallières gewählt. Die Wahl wird bekanntlich von dem sog. Nationalkongreß, der Deputiertenkammer und Senat in sich begreift, getätigt. Es wurden 850 Stimmen abgegeben, von denen 449 auf Fallières und 371 auf seinen aussichtsvollsten Gegner Doumer, Präsident der Deputiertenkammer entfielen. Die übrigen Stimmen waren auf einzelne Kandidaten zersplittert.

Fallières ist der 8. Präsident seit Sturz des Kaisertums. Der erste Präsident war Thiers, ihm folgte von 1873—1879 Mac Mahon, dann war Grévy von 1879—1887 Präsident, später Carnot von 1887—1894. Am 24. Juni 1894 fiel Carnot einem anarchistischen Attentat zum Opfer. Sein Nachfolger wurde Périer, der aber nur vom 27. Juni 1894 bis 14. Jan. 1895 im Amte blieb, das er wegen persönlicher Verärgerung niederlegte. Am 17. Jan. 1895 erkor die Nationalversammlung Felix Faure zum Präsidenten, der erst im zweiten Wahlgang siegte. Bei der ersten Wahl erhielt Faure 244, Brisson 338 und Waldeck-Rousseau 184 Stimmen. Letzterer verzichtete zugunsten Faures, im zweiten Wahlgang entfielen dann auf Faure 430 Stimmen. Am 16. Februar 1899 starb Faure an einem Herzschlag und am 18. Februar 1899 wurde Loubet Präsident. Insgesamt wurden damals in der Nationalversammlung 824 Stimmen abgegeben, davon erhielt Loubet 483; 12 Stimmzettel waren ungiltig oder unbeschrieben, so daß bei 812 gültigen Stimmen die absolute Mehrheit 407 ausmachte und Loubet also noch 66 Stimmen darüber hinaus erhielt. Loubets Amtsperiode geht am 18. Februar dieses Jahres verfassungsgemäß zu Ende. Er wollte jedoch nicht mehr kandidieren, weil er der Ansicht war, daß es der Regel eines demokratischen Staates widerspräche, durch Erneuerung der Vollmachten von sieben zu sieben Jahren eine Art Präsidentenkontinuität herzustellen. Ueberdies erklärte er, er empfinde das lebhafte Bedürfnis, den Rest seines Lebens in Ruhe zu verbringen, und wolle daher, wenn er am 18. Febr. das Elysee verlassen habe, sich um kein neues Amt oder Mandat bewerben. Einen Journalisten gegenüber sagte er: „Der Titel des einfachen Bürgers genügt mir, ich will nicht mehr Senator, nicht mehr Abgeordneter, nicht einmal mehr Stadtrat sein: Nichts, absolut nichts mehr."

In Deutschland hätte man gegen eine Wiederwahl Loubets nichts einzuwenden gehabt, denn in dem historisch-bedeutsamen Ministerrat vom 6. Juni v. J., der den Sturz des abenteuerlustigen Ministers Delcassé herbeiführte, hat sich Loubet vollauf bewährt und mit ein gewichtiges Wort zur Erhaltung des Friedens in die Wagschale geworfen.

Die Wahl des neuen Präsidenten hat natürlich in Frankreich schon längere Zeit weite Kreise beschäftigt, wie es bei der Wichtigkeit des Postens auch selbstverständlich ist. Die Stellung des Präsidenten ist keineswegs eine bloß repräsentative, wie wohl angenommen wird. Die Verfassung gewährt dem Präsidenten das gleiche Recht zur gesetzgeberischen Initiative, wie den Kammern, er veröffentlicht die Gesetze und überwacht ihre Ausführung, er besetzt die bürgerlichen und militärischen Aemter, er kann die Kammern zu einer nochmaligen Beratung eines schon von ihnen angenommenen Gesetzes veranlassen, sie aus eigener Macht auf einen Monat vertagen, mit Zustimmung des Senates kann er die Deputiertenkammer auflösen und Neuwahlen ausschreiben. Der Präsident ernennt den Ministerpräsidenten, vollzieht die Staatsverträge mit anderen Nationen, mit Ausnahme der Friedens- und Handelsverträge, die den Kammern vorbehalten sind. Er hat ein unumschränktes Begnadigungsrecht und ist unverantwortlich für von ihm als Staatsoberhaupt vollzogene Handlungen mit Ausnahme des Hochverrates. Ein Gegengewicht für diese Unverantwortlichkeit des Präsidenten bildet die Verantwortlichkeit der Minister, von denen alle Erlasse u. s. w. gegenzuzeichnen sind. Durch die Verfassung hat es also der Präsident einerseits in der Hand, der Volksvertretung zu folgen, beim Ausdruck eines Mißtrauensvotums gegen das Ministerium, andererseits bleibt aber für einen Präsidenten, der sich diesem Votum nicht anschließt, nach mißglückten Neuwahlen zur Kammer nichts übrig, als abzudanken. So war der erste Präsident Thiers genötigt abzudanken, ebenso Mac Mahon.

Herr Fallières, auf den die Wahl zum Präsidenten gefallen ist, ist ein 65jähriger Herr von ruhigem Temperament. Er ist der Sohn eines Bauern in Südfrankreich. Sein Vater war Grobschmied. Als 18jähriger junger Mann kam er nach Paris, um Jurisprudenz zu studieren, indessen ließ er das Studium ziemlich in Frieden, und der — Mißerfolg zeigte sich bei dem ersten Examen. Sobald er sich indessen als Advokat in einer Provinzstadt niedergelassen hatte, arbeitete er außerordentlich eifrig und wurde bald eine lokale Größe. In kurzer Zeit erwarb er sich den Ruf eines fähigen Anwaltes und gilt jetzt noch für einen der tüchtigsten in seinem Fache. Seit 30 Jahren ist er als Politiker bekannt und geschätzt, von Gesinnung ist er radikal, ohne zu dem Ultras der Partei zu gehören. Schon unter dem Kaiserreich war er entschiedener Republikaner und vertrat diesen Standpunkt öffentlich, was ihm seine Stellung als Bürgermeister von Nerac kostete. Unter Jules Ferry begann seine politische Stellung sich zu heben, er wurde Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern. Im ganzen war er siebenmal Minister und einmal Ministerpräsident. Seit dem Jahre 1890 gehört er dem Senate an, dessen Präsident er seit dem Jahre 1899 ist. (Bekanntlich wurde er kürzlich erst wieder mit großer Mehrheit zum Senatspräsidenten gewählt.) In dieser Stellung machte er sich wegen seiner Höflichkeit und Unparteilichkeit auf allen Seiten des Hauses beliebt, wie er denn überhaupt in Frankreich nur politische Gegner kennt. Charakteristisch für ihn ist auch seine Haltung vor der Wahl. Während sein Gegner Doumer, dem der Ruf eines ehrgeizigen Strebers mit Recht voraufgeht, mit lautem Tamtam für für sich agitierte, saß Fallières auf seinem Landgute und sah der Entwicklung der Dinge in Ruhe entgegen.

Wie aus französischen Blättern zu entnehmen ist, ist Fallières sowohl in Sprache wie im Auftreten und äußerer Erscheinung Loubet ziemlich ähnlich, und auch seine bürgerliche Stellung ist fast völlig identisch mit der Loubets. Seiner Gemahlin wird nachgerühmt, daß sie es verstehe, mit viel Geschmack und großer Diskretion ihren Platz in der offiziellen Welt einzunehmen. Das ist keine gleichgiltige Sache, denn die Repräsentationspflichten des Präsidenten der französischen Republik sind erheblich gewachsen bei den Verpflichtungen, die in dieser Hinsicht der Zweibund mit Rußland, die neue entente cordiale mit England, das gute Einvernehmen mit Spanien und Portugal und anderes dem Staatsoberhaupt Frankreich auferlegen. Fürstenbesuche im Elysée und Gegenbesuche des Präsidenten an den Höfen haben sich in den letzten Jahren förmlich gehäuft, und hier muß auch der Leiter eines demokratischen Staatswesens seinen Mann stellen. Die Zeiten der früheren Einfachheit und Etikettelosigkeit sind dahin.

Was die Politik betrifft, welche Fallières als Präsident der Republik einschlagen wird, so ist, nach seiner politischen Vergangenheit zu urteilen, wohl anzunehmen, daß er im Großen und Ganzen in die Fußstapfen Loubets treten, ja diesen in Bezug auf Tatenlosigkeit und Energielosigkeit noch übertreffen wird. Seine republikanische Gesinnungstüchtigkeit erwies er in seiner Programmrede zu Agen kurz vor seiner Wahl zum Senatspräsidenten, in welcher er, ohne mit der Wimper zu zucken, das Gesetz betreffend die Trennung von Staat und Kirche als ein Gesetz der Freiheit und Toleranz bezeichnete. Die katholische Kirche hat jedenfalls nichts von ihm zu erhoffen.

Eine Amnestie

wird, wie „Das Reich" wissen will, anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares geplant.

Der preußische Handwerkskammertag.

ist am Montag in Berlin zu einer außerordentlichen Konferenz zusammengetreten. Veranlassung dazu gaben insbesondere die von der preußischen Regierung dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfe zum Schutz des Baugewerbes. Auf die Tagesordnung aber sind außerdem noch eine Reihe von meist speziell preußischen Fragen gesetzt worden. Als Vertreter der preußischen Staatsregierung war Geh. Rat Dr. Franke aus dem Handelsministerium erschienen. Aus den Verhandlungen ist ein Referat des Handelskammersekretärs Schröder-Wiesbaden über die Sicherung der Bauforderungen zu erwähnen. Eine von ihm beantragte Erklärung, in der die Versammlung den Gesetzentwurf der Regierung zur Sicherung der Bauforderung als einen erfreulichen Fortschritt im Interesse des ehrlichen Baugewerbes bezeichnet, wurde angenommen, zugleich aber eine Reihe von Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzentwurfs empfohlen. Ferner beschäftigte sich der Handwerkskammertag am Montag noch mit dem Gesetzentwurf betr. den Befähigungsnachweis im Baugewerbe. Der Gesetzentwurf wurde von allen Seiten als unannehmbar bezeichnet. Der konservative Abg. Malkewitz erklärte, daß er von der Vorlage sehr enttäuscht sei, der Zentrumsabg. Euler wünschte dem Entwurf, der der reine Hohn sei, ein Begräbnis vierter Klasse. Schließlich wurde der Antrag Malkewitz angenommen; „Der preußische Handwerkskammertag lehnt den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung ab."

Das Schulunterhaltungsgesetz in der Kommission.

In der dritten Sitzung der 12. Kommission des Abgeordnetenhauses für das Schulunterhaltungsgesetz wurde am Mittwoch die Besprechung über § 6, der von Gastschulkindern handelt, eröffnet. Seitens der Nationalliberalen wurde hierzu ein Abänderungsantrag gestellt, wonach demjenigen Schulverbande, der Gastschulkinder aufnehmen soll, ein größeres Maß von Rechts-

Die Brettldiva.

Kriminal-Erzählung von Reinhold Ortmann.

2 (Nachdruck verboten.)

„Es wäre sehr unhöflich gewesen, ihr die kleine Gefälligkeit abzuschlagen, als sie mich um die Besorgung ersuchte."

„Aber es war doch wohl nicht das erstemal, daß Sie ihr und meinem Neffen solchen Gefälligkeiten zu erweisen gedachten? Die Dame spricht ja mit Ausdrücken lebhafter Anerkennung von Ihrer Bereitwilligkeit in dieser Hinsicht."

„Ah, Sie haben den Brief gelesen?"

„Ich habe mir diese Freiheit genommen, da er ja so gut wie offen war. Und ich werde mich dem Adressaten gegenüber deshalb schon zu verantworten wissen. Von Ihnen, Herr Heinitz, aber möchte ich mir einige nähere Auskünfte über die Person dieses Fräuleins Nora Martini erbitten. Da Sie, wie Sie sagen, Ihre Nachbarin ist, sind Sie doch wahrscheinlich orientiert. Eine Dame vom Theater, nicht wahr?"

„Nicht eigentlich vom Theater, Herr Rüthling", erwiderte zögernd der Gefragte, dessen blasses Gesicht eine starke Verlegenheit spiegelte. „Man könnte sie eher eine Konzertsängerin nennen."

„So? So in dem Briefe ist doch aber von einer Vorstellung die Rede. Wo sollte denn die stattfinden?"

„Im „Gefilde der Seligen", dem bekannten Kabarett, von dem Herr Rüthling doch wohl schon gehört haben werden."

„Nein!" sagte der Bankier scharf. Um Kunststätten dieser Gattung pflege ich mich nicht zu kümmern. Mein Neffe aber scheint um so lebhaftere Beziehungen zu ihnen zu unterhalten. Es werden dort sogar Lieder von ihm gesungen?"

„Verzeihung, es ist mir sehr peinlich, davon zu sprechen. Herr Wolfradt wünschte ja, daß Sie nichts erfahren sollten."

„Das will ich wohl glauben. Aber Sie sehen, daß ich es nun doch schon weiß. Seit wann pflegt er denn den heimlichen Verkehr mit diesen — diesen Leuten?"

Der Buchhalter schlug ganz verzweifelt die Augen zur Zimmerdecke empor.

„Seit einigen Wochen. Aber ich versichere Ihnen, Herr Rüthling, es sind durchweg anständige, geachtete Künstler und" —

„Und dies Fräulein Nora Martini, das solche Briefe schreibt, ist die anständigste unter ihnen, nicht wahr?" unterbrach ihn der andere mit schneidendem Hohn. „Geben Sie sich keine Mühe, Heinitz! Ich bin nachgerade lange genug auf der Welt, um zu wissen, was man von Künstlern und Künstlerinnen dieses Schlages zu halten hat. Da Sie nun aber heute Ihre Mission so schlecht ausgeführt und die Uebergabe des Briefes versäumt haben — glauben Sie, daß mein Neffe die „Gefilde der Seligen" trotzdem auch heute aufsuchen werde?"

„Ich vermute, daß er es tun wird, Herr Rüthling."

„Nun wohl, so mache ich Ihnen zur Pflicht, heute abend jeder Begegnung mit ihm auszuweichen und ihm, wenn Sie dennoch mit ihm zusammentreffen sollten, kein Wort von unserer Unterredung mitzuteilen. Es kostet Sie Ihre Stellung, wenn Sie meinem Wunsche nicht ganz buchstäblich Rechnung tragen."

Heinitz verbeugte sich stumm. Sein Prinzipal schob den fliederfarbigen Brief in die Brusttasche und wandte sich dann noch einmal dem Buchhalter zu.

„Lassen Sie mich übrigens die Gelegenheit benutzen, Ihnen zu sagen, daß ich neuerdings auch in anderer Hinsicht nicht sehr zufrieden mit Ihnen bin. Ihre Briefe sind vielfach von einer Nachlässigkeit, die ich bei einem meiner Angestellten auf die Dauer nicht dulden kann. Wenn es die „Gefilde der Seligen" sind, die etwa auch Ihnen im Kopfe spuken, so kann ich Ihnen nur raten, entweder ganz und gar in diese verlockende Gegend überzusiedeln oder aber ihr ein für allemal zugunsten einer gewissenhaften Pflichterfüllung den Rücken zu kehren. Für Leute mit derartigen Liebhabereien ist bei mir kein Platz. Wollen Sie sich das gefälligst merken!"

Eine kurze, verabschiedende Handbewegung, und Herr Georg Heinitz schlüpfte durch die Tür, die sich lautlos hinter ihm schloß.

Solange der Buchhalter ihm gegenüber gestanden hatte, waren Haltung und Redeweise des Bankiers die eines ruhigen, völlig beherrschten Mannes gewesen. Nun aber sprang er auf und begann mit starken Schritten in seinem mäßig großen Arbeitszimmer auf und nieder zu gehen. Der Vorfall mußte ihn doch sehr nahe berührt haben, denn das lebhafte Rot seines breiten Gesichts war noch um eine Schattierung dunkler geworden, und die Falte zwischen seinen Augenbrauen hatte sich zusehends vertieft. Er schien mit sich selber zu Rate zu gehen, und nach Verlauf einiger Minuten mußte er zu einem bestimmten Entschluß gekommen sein, denn er trat wieder an den Tisch und sprach in das Telephon:

„Herr Francke! — Wenn Sie nicht gerade sehr stark beschäftigt sind, möchte ich bitten! — Sie sind eben beim Kassenabschluß? — Gut — gut! — Machen Sie den nur erst fertig. Meine Angelegenheit ist so wichtig nicht. Ich werde inzwischen auf eine Viertelstunde in meine Privatwohnung hinübergehen."

Durch eine Tapetentür, die man erst bei schärferem Hinsehen gewahr werden konnte, verließ er das Privatkontor. Sie führte in einen schmalen, halbdunklen Gang, an dessen Ende sich ebenfalls eine kleine Tür befand, eben breit genug, um einem Manne von Bernhard Rüthlings mächtigem Körperbau Durchlaß zu gewähren.

Ein geräumiges, von drei Flammen des Kronleuchters erhelltes Wohnzimmer tat sich vor ihm auf. Es trug in seiner Einrichtung das Gepräge gediegener Wohlhabenheit, wenn auch nirgends ein besonders vornehmer und erlesener Geschmack zutage trat. Die Bilder an den Wänden, die wenige hin und da verteilten Kunstgegenstände, die Vorhänge und Teppiche — alles ließ erkennen, daß die Bewohner von der mächtigen Bewegung der letzten Jahre, die eine neue Formenwelt geschaffen und neue Schönheitsideale aufgestellt hatte, nicht berührt worden waren.

An dem runden Tische unter dem Kronleuchter saß bei einer Handarbeit ein junges Mädchen. Sie mußte sehr hoch gewachsen sein, etwas zu hoch vielleicht für die Schmalheit ihrer Schultern und die Kleinheit des zierlich auf einem langen, schlanken Halse ruhenden, von dicken, braunen Flechten umrahmten Kopfes. Wenn es auch sicherlich Uebertreibung gewesen wäre, sie schön zu nennen, so war der Eindruck ihrer Erscheinung doch der einer anmutigen und fesselnden Frauengestalt. Das feine, längliche Gesicht hatte trotz einer gewissen Unregelmäßigkeit der Züge etwas Zartes und Durchgeistigtes, wie es bei einem zwanzigjährigen Mädchen nicht eben häufig ist. Und die dunklen Augen hatten jenen müden, verschleierten Blick, der sich den Männern von jeher als besonders gefährlich erwiesen hat. Es waren Augen, wie die Maler sie ihren Sphinxgestalten zu geben lieben — Rätselaugen, die verträumt und versonnen in eine unbestimmte Ferne zu blicken scheinen und hinter deren halbverschlossenen Lidern man doch in jedem Moment heiße, leidenschaftliche Gluten auflodern zu sehen erwartet.

Die junge Dame hatte bei Bernhard Rüthlings Eintritt die schlanken Hände in den Schoß sinken lassen und wie in leichter Ueberraschung zu ihm aufgesehen. Sie war nicht gewöhnt, daß er um diese Zeit hier erschien, und sie kannte die pedantische Regelmäßigkeit seiner Gepflogenheiten zu genüge, um zu wissen, daß die Ausnahme etwas Besonderes zu bedeuten habe.

(Fortsetzung folgt.)

schutz gegenüber übermäßiger Zuweisung von Gastschulkindern eingeräumt werden soll. Von konservativer Seite wurde beantragt, daß vor der Zuweisung die Beteiligten und die Kreisausschüsse bezw. Bezirksausschüsse gehört werden müssen, und daß über Beschwerden der Provinzialrat zu entscheiden habe. Ein Zentrumsmitglied beantragte, festzusetzen, daß der Schulverband nur Anspruch auf die Erstattung der ihm durch den Besuch der Gastschulkinder erwachsenden Kosten haben solle. Dasselbe Zentrumsmitglied bezeichnete den von anderer Seite gestellten Abänderungsantrag als zuweitgehend, da die ganze Frage große praktische Bedeutung nicht habe. Die konservativen Kommissionsmitglieder beantragten, den Weg des Beschlußverfahrens zu eröffnen, für Steitigkeiten über die Höhe der Fremdenschulausgaben, und stimmten im übrigen dem Zusatz des Zentrums bei. Ein Regierungsvertreter warnte dringend davor, über diese Frage nach dem Vorschlage der Nationalliberalen das Verwaltungsstreitverfahren zuzulassen, da die Verwaltungsgerichte nur über Rechtsfragen, nicht über Zweckmäßigkeitsfragen zu entscheiden hätten. Im Verlauf der weiteren Erörterung wurde noch eine ganze Anzahl von Abänderungsanträgen gestellt, darunter ein Antrag des Zentrums, demzufolge eine Zuweisung von Gastschulkindern nur statthaft sein soll, wenn und insoweit besondere Aufwendungen für die in Anspruch genommenen Schulverbände nicht nötig werden.

Die Wehrsteuer.

In der Steuerkommission erkannte Müller (Fulda) die Notwendigkeit an, neue Mittel zu beschaffen und kündigte die Einbringung eines Antrages auf Einführung der Wehrsteuer an. Schatzsekretär Frhr. v. Stengel erwiderte, die verbündeten Regierungen hätten eine Wehrsteuer nicht vorgeschlagen, weil eine solche bereits einmal vom Reichstage abgelehnt worden sei. Die Die Abg. Büsing (ntl.) und Raab (Wirtsch. Vgg.) sprachen sich für, Finanzminister Frhr. v. Rheinhaben gegen die Wehrsteuerzaus. Rettich (kons). behielt sich die Stellungnahme der Konservativen vor. Inzwischen ist ein betreffender Antrag Müller (Fulda) eingegangen. Nach längerer Debatte, ob es zulässig sei, neue Steuergesetze in der Kommission zu beraten, ehe dieselben dem Plenum vorlagen, beschloß die Komission, den Antrag einstweilen zurückzustellen, und in der Beratung der vorliegenden Steuergesetze fortzufahren.

Staatssekretär Freiherr v. Richthofen.

Der Tod des Staatssekretärs war seit ziemlich geraumer Zeit nur noch eine Frage von Tagen bezw. Stunden. Frhr. v. Richthofen ist ein Opfer der Marokkokonferenz; in ihrer Vorbereitung überarbeitete er sich, das war der Anfang des Leidens, dem er jetzt erlag. Wäre er auch wieder gesundet, so würden die Folgen des Gehirnschlages, den er erlitt, ihn für sein Amt untauglich gemacht haben. Seine Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit haben ihm viele Freunde erworben, ein überragender Staatsmann war er nicht. Der Verstorbene wurde am 13. Oktober 1847 zu Jassy geboren, studierte von 1866—69 in Heidelberg nnd Berlin Jura und Kameralia und nahm am französischeu Feldzuge teil. Von 1871—76 war er im Verwaltungsdienste in den Reichslanden tätig, 1876 als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt nach Berlin berufen, wurde er 1881 vortragender Rat. Im Jahre 1885 ernannte ihn die Reichsregierung zum Mitglied der ägyptischen Staatsschuldenverwaltung; 1896 erfolgte seine Ernennung zum Wirklichen Geheimen Legationsrat, stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat und seine Berufung zum Direktor der Kolonialabteilung. Seit 1897 war er Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt bis zu seiner Ernennung zum Chef dieser Behörde.

Eine elsässische Zentrumspartei.

Die elsässische Zentrumspartei ist nun zu Colmar auf dem Delegiertentage der Zentrumsvereine von Straßburg, Colmar und Mülhausen definitiv begründet worden. Der Straßburger Verein wird den in Lothringen bestehenden Zentrumsorganisationen Mitteilung machen mit dem Ansuchen, den Anschluß an die Vereinigungen jetzt schon in Erwägung zu ziehen. Einstimmig wurde folgendes Organisationsstatut angenommen: 1. Die Leitung der Partei obliegt einem Landeskomitee mit dem Sitz in Straßburg, in welches jeder organisierte Kreis vorläufig drei Vertreter entsendet, deren Wahl alle drei Jahre zu geschehen hat. 2. Ein Kreis gilt als organisiert, wenn entweder in demselben ein anerkannter Zentrumsverein oder ein Kreiskomitee besteht, das im Einvernehmen mit dem vorgenannten Landeskomitee gebildet ist. 3. Das Landeskomitee wählt aus seiner Mitte einen Ausschuß und betraut ihn mit der Erledigung der laufenden Geschäfte. 4. Das Landeskomitee kann zur Verstärkung seiner Mitgliederzahl Vertreter einzelner Berufsstände und der Zentrumspresse als stimmberechtigte Mitglieder kooptiern. 5. Dem Landeskomitee gehören mit beratender Stimme an die elsässischen Abgeordneten des Reichstages und des Landesausschusses, die Mitglieder eines Kreisvereins oder Kreiskomitees sind. 6. Das Landeskomitee wird ermächtigt, eine detaillierte Geschäftsordnung namentlich für die Arbeiter der Zentrumspartei in den einzelnen Kreisen aufzustellen.

Sozialdem. Wahlrechtsdemonstrationen in Hamburg.

In Hamburg fanden am Mittwoch 8 große sozialdemokratische Volksversammlungen statt, die gegen die beim Senat eingebrachte Wahlrechtsvorlage, welche das Dreiklassensystem noch verschärft, demonstrieren sollten. Die Versammlungen fanden unter so ungeheuern Andrange statt, wie Hamburg noch nie vorher erlebt hatte. Der Verlauf der Versammlungen war verhältnismäßig ruhig. Nach Schluß bewegte sich die Menge zum Rathaus, wo die Wahlrechtsverhandlungen stattfinden. Die nach dem Rathausmarkt führenden Straßen waren jedoch von der Polizei abgesperrt. An einigen Stellen kam es zu Auftritten, sodaß die Beamten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Von 9 Uhr Abends an wurde die in den Straßen harrende Menge erregter. Es kam an verschiedenen Stellen zu heftigen, Tumulten. Spiegelscheiben wurden eingeschlagen und die Polizeibeamten mit Steinen und Töpfen beworfen, sodaß die Schutzleute, die vielfach Verwundungen erlitten, zur Waffe greifen mußten und blank zogen. Viele Personen wurden verwundet. Erst in später Abendstunde verlief sich die Menge.

Von anderer Seite wird gemeldet:

* **Hamburg**, 18. Jan. Im Laufe des gestrigen Abends kam es zu blutigen Krawallen. Bei der Absperrung des Platzes vor dem Rathause nahmen mehrere hundert Personen Latten und Steine von einem Neubau und bombardierten die Polizei. 20 berittene Schutzleute attackierten, wobei verschiedene Demonstranten verletzt wurden. Die Attacke wurde einige Male wiederholt. Ein Ehepaar wurde niedergeritten und schwer verletzt. 2000 Arbeiter zogen vor das Haus des präsidierenden Oberbürgermeisters, der auf dem Balkon erschien und die Menge zur Ruhe ermahnte. Die Ausschreitungen wurden vom Mob hervorgerufen. Die Arbeiter verhielten sich ruhig.

---

§ **Berlin**, 17. Jan. Der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler hat beschlossen, am 18. Januar mit den anwesenden kapitelfähigen Rittern im Schlosse zu Berlin die feierliche Investitur des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des Herzogs von Sachsen-Koburg, des Oberkämmerers zu Solms-Baruth, des Admirals v. Hollmann. des Grafen Emil Friedrich Schlitz, genannt v. Goertz, des Staatsministers Grafen Posadowsky, des Staatsministers v. Budde, des Obermarschalls Fürsten zu Fürstenberg und des Botschafters a. D. Grafen v. Alvensleben vorzunehmen und ein Kapitel abzuhalten.

§ **Bonn**, 17. Jan. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurden in Bonn und nächster Umgebung bis 9 Uhr abends gezählt: für Dr. Spahn 4229, für Dr. Erdmann 1215 Stimmen. Die sozialdemokratischen Stimmen sind trotz riesiger Agitation zurückgegangen.

§ **Oldenburg**, 17. Jan. Der Großherzog ernannte bei dem heutigen Ordensfeste den Justizminister Ruhstrat zum Kapitularkomtur des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

§ **Karlsruhe**, 17. Jan. Die gestrige Abreise des Erbgroßherzog nach Südfrankreich ist der untrüglichste Beweis für die Wiedergenesung des Großherzogs. Wie man hört, kann der Großherzog die meiste Zeit außer Bett verbringen und die Mahlzeiten im Kreise seiner Familie einnehmen. Auch die Tochter des Großherzogspaares, die Kronprinzessin von Schweden, die die Weihnachtstage am hiesigen Hofe verbracht hat, beabsichtigt, Ende nächster Woche ihren hiesigen Aufenthalt aufzugeben und die geplante Reise nach dem Süden anzutreten.

§ **Dresden**, 17. Jan. Prinz Ludwig von Bayern ist heute vormittag zum Besuch des hiesigen Hofes hier eingetroffen. Zum Empfange waren der König und Prinz Johann Georg auf dem Bahnhofe anwesend.

Ausland.

Frankreich.

Zur Präsidentenwahl.

In Erwiderung der allseitig ihm dargebrachten Glückwünsche gab Fallières seiner Bewegung und Dankbarkeit Ausdruck, welche ebenso tief sei, wie die republikanische Kundgebung glänzend gewesen sei. Er werde die Verfassung peinlich beobachten, die Wahl des Kongresses rechtfertigen, indem er ein ergebener Diener der Staatseinrichtungen und des Vaterlandes bleibe. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Prüfungen, welche er gemeinschaftlich mit Rouvier durchgemacht habe, sich nicht erneuern werden, und daß ihm in allen Fällen Rouvier zur Seite stehen werde. Sein einziger Ehrgeiz sei, immer auf dem von diesem Republikaner eingeschlagenen Wege weiterzugehen und sich immer von seinem Beispiel leiten zu lassen.

Rußland.

Die revolutionäre Bewegung.

Der Korrespondent der „Voss. Ztg." schreibt u. a.: Die Behauptung, die russische Revolution sei gebrochen, ist unhaltbar, sie steht für kurze Zeit still, um Atem zu holen für neue Taten. Was gegenwärtig geschieht, sind Vorpostengefechte vor der Schlacht. Auch in den niederen Schichten der Beamtenschaft, vornehmlich in Petersburg, wächst die Unzufriedenheit von Tag zu Tag. Die Entlassungen oder freiwillige Ausscheiden vieler Beamten haben eine Ueberlastung der im Dienst Gebliebenen zur Folge gehabt, eine Gehaltsaufbesserung ist nicht eingetreten. Aehnliche Unzufriedenheit macht sich unter dem Personal der Firmen bemerkbar. Auch hier sind die Gehaltserhöhungen und Weihnachtsgratifikationen nur spärlich ausgefallen, weil die Geschäftslage ungünstig ist. Sollte es wider Erwarten am 22. Januar zu Blutvergießen kommen, so müßte die Schuld daran in erster Linie nicht den Revolutionären des Fortschritts, sondern denen der Reaktion zugeschrieben werden.

Amerika.

Die deutsch-amerikanischen Handesvertragsverhandlungen.

Gegenüber Meldungen, wonach Schwierigkeiten wegen des Handelsabkommens mit Nordamerika entstanden sein sollen, erfährt man von verläßiger Seite, der augenblickliche Stand dieser Verhandlungen zwinge absolut nicht zu der mehrfach in amerikanischen und deutschen Blättern aufgetretenen pessimistischen Anschauung, daß der Zollkrieg unvermeidlich sei. Kundige Beurteiler versicherten, daß die Dinge gegenwärtig nicht so liegen, und daß absolut keine Entscheidung gefallen sei, die zu jener Annahme berechtige.

Japan.

Die Hungersnot.

Der Daily Telegraph berichtet aus Tokio vom 16. Januar: Amtliche Erhebungen bestätigen in vollem Umfang die Nachrichten von der bedenklichen Natur der Hungersnot in Japan und einer wirklich völligen Mißernte im Norden des Landes. Danach befinden sich 958 875 Personen im Zustand äußerster Bedürftigkeit.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Januar.

Als am ersten Schwerinstage stehen heute auf der Tagesordnung Anträge betr.

Gewährung von Anwesenheitsgeldern

und freie Eisenbahnfahrt an die Mitglieder des Reichstages.

Abg. Kirsch (Ztr.) begründet den Zentrumsantrag auf Diäten. Auch die parlamentarische Arbeit könne zu einer Leidensgeschichte werden und das sei mit dem Diätenantrag der Fall. Volle drei Jahre liege dem Bundesrat nun schon ein Beschluß des Reichstags über die Diätenfrage vor und noch immer habe er keinen Beschluß gefaßt. Ein Privatmann dürfte sich im geschäftlichen Verkehr eine solche Vernachlässigung des Partners nicht erlauben. Damals als „dieser" Reichstag zuerst den Diätenbeschluß faßte, sei Bülow noch Graf gewesen. Jetzt, da er Fürst sei, sollte ihn schon der Grundsatz noblesse oblige zum Entgegenkommen gegenüber dem Reichstag bringen. Im patriotischen Interesse verlange der Reichstag die Gewährung von Diäten; denn anders sei der unwürdige Zustand der Beschlußunfähigkeit nicht zu beseitigen.

Abg. Bassermann (ntl.) legt den gleichen Antrag seiner Partei dar. Er hebt hervor, daß gerade das starke Anwachsen der Sozialdemokratie im Reichstage den Bundesrat veranlassen solle, Diäten zu gewähren; denn die Sozialdemokratie könne Dank der Zuschüsse an die Abgeordneten aus der Parteikasse stets zahlreiche Abgeordnete im Reichstag haben und habe dadurch einen größeren Einfluß auf die Geschäfte des Reichstags als ihr nach ihrer Mandatzahl zukomme.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) deutet an, daß nur noch der Widerstand „eines einzigen Mannes" im Deutschen Reiche gegen die Diäten zu überwinden sei. Er stellt diesem warnend die Vorgänge in Rußland vor Augen.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie sei bereit auch ohne Diäten ihre Pflicht zu tun.

Abg. Staudy (kons.) vertritt den Standpunkt seiner Partei, von der ein Teil dagegen, aber auch ein Teil dafür sei, wenn gleichzeitig dafür gesorgt werde, daß die Tagungen kürzer würden.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.) stellt es als selbstverständlich hin, daß bei der Einführung von Diäten eine „Verbesserung der Geschäftsführung eingeführt werde.

Abg. v. Tiedemann (Rp.) erklärt, eine große Anzahl der Reichspartei sei für Diäten, ein Teil halte aber an seinem bisherigen ablehnenden Standpunkte fest.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) protestiert, daß die notwendige Revision der antiquierten Geschäftsordnung des Reichstages in Verbindung mit der Diätenfrage erfolge.

Die Abgg. Werner (wirtsch. Vgg.) und Blumenthal (südd. Vp.) erklären sich gleichfalls für Diäten.

Der Antrag Bassermann wird mit großer Mehrheit angenommen. — Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf wird gegen die Stimmen der Reichspartei und der Konservativen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag: Militärpensionsnovelle.

Der Aufstand in Deutsch-Ostafrika.

Der Gouverneur Graf v. Goetzen hat aus Dar es Salam folgendes telegraphiert: Der Major Frhr. v. Schleinitz schlug am 31. Dez. vorigen Jahres mit der 15. Kompagnie unter Hauptman Wunderlich und der 5. Kompagnie unter Oberleutnant Wendland bei Meyoda südwestlich von Mrogoro 400 mit Gewehren bewaffnete Rebellen. Der Gegner ging nach den Lijunge-Bergen am Ruscha, die in 4 Kolonnen im Gefecht vom 6. bis 8. Jan. erstiegen wurden. Der Gegner verlor 73 Tote, diesseits wurden 4 Farbige verwundet. Weiteres Auftreten größerer feindlicher Truppen dort ist unwahrscheinlich. Die Bevölkerung zeigt im Gegensatz zu den Häuptlingen den Wunsch der Unterwerfung.

Die Marokkokonferenz.

* **Algeciras**, 18. Jan. Der gestrige Tag wurde durch private Besprechungen sowie durch Vorbereitungen für die nächste Sitzung ausgefüllt, welche voraussichtlich morgen noch nicht stattfinden kann. Es bestätigt sich, daß die Frage des Waffenschmuggels zuerst verhandelt wird. Voraussichtlich wird diese Frage noch nicht im Plenum durchberaten, sondern in einer Kommission ihre wesentliche Erledigung finden. Dasselbe wird mit den späteren Beratungsgegenständen der Fall sein. Die Zusammensetzung dieser wichtigen Kommissionen wird von Fall zu Fall vereinbart werden. — Man nimmt an, daß Frankreich und Deutschland, als die beiden hauptsächlich interessierten Mächte, in einer solchen Kommission entweder beide oder garnicht vertreten sein werden. In den drei vom Vorsitzenden in seiner Eröffnungsansprache proklamierten Grundsätzen, die die Verhandlungsbasis bilden sollen, darf eine direkte Anerkennung der von Deutschland aufgestellten Forderungen betr Souveränität des Sultans, Integrität von Marokko und offene Handelstür erblickt werden.

* **Tanger**, 18. Jan. Seit einigen Tagen hält der Sultan, der „B. Z." zufolge, häufig Beratungen mit dem deutschen Konsul in Fez ab. Der Sultan, der über die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten genau unterrichtet ist, beschloß, seine Minister des Aeußern und seinen Palastintendanten nach Tanger zu entsenden, damit sie sich mit dem dortigen deutschen Gesandten Dr. Rosen und wenn nötig auch mit Graf Tattenbach in Algeciras ins Einvernehmen setzen.

Arbeiterbewegung.

* **Krefeld**, 16. Jan. Heute mittag legten 70 Arbeiter der Färberei Minhorst u. Schulte die Arbeit nieder, weil am Samstag zwei Arbeiter entlassen worden sind.

* **Leipzig**, 17. Jan. Die Leipziger Baumwollspinnerei hat die Forderung der Arbeiter auf eine zehnstündige Arbeitszeit mit der Begründung abgelehnt, daß sämtliche deutsche Baumwollspinnereien die elfstündige Arbeitszeit hätten, und die Bewilligung der Forderung eine Ausgabe von 100 000 Mk. verursachen würde. Ferner erklärt sie, künftig nicht mit der Kommission, sondern nur mit ihrem eigenen Arbeiterausschuß verhandeln zu wollen.

Gerichtssaal.

? **Münster**, 17. Jan. Schwurgericht. Die heutige Verhandlung betraf einen Raubanfall, welcher in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember 1905 bei Rheine auf der Landstraße nach Mesum an den Bahnarbeiter Rapien aus Dutum begangen wurde. Geraubt wurde ein Portemonnaie mit 25,34 Mk. Angeklagt ist der am 5. Juni 1885 geb., also noch nicht 21jährige Betonarbeiter Heinrich Schubert aus Rheine. Derselbe ist bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft, ebenso wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung u. a. m. Die Verhandlung leitete (stellvertretend) Herr Landgerichtsrat Hoss, Herr Staatsanwalt von Stockhausen vertrat die Anklagebehörde, während dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Koch als Verteidiger zur Seite stand. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden ließ sich der Angeschuldigte zu einem Geständnis zwar herbei, behauptete aber, es liege nur Diebstahl vor, weil er keine Gewalt angewendet habe. Er wurde indessen auf Grund der Beweisaufnahme durch den Wahrspruch der Geschworenen des auf öffentlichen Wege verübten Raubes schuldig erklärt. Entsprechend dem Antrage des Verteidigers billigten ihm die Geschworenen noch einmal mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

Provinzielle Nachrichten.

□ **Münster**, 17. Jan. In der am Montag dahier getagten Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen wurde folgende Resolution gefaßt: Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen erkennt zwar die Notwendigkeit der von den verbündeten Regierungen geplanten Reichsfinanzreform an. Sie muß sich aber aus sittlichen, rechtlichen, finanzpolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen gegen die geplante Reichserbschaftssteuer umsomehr aussprechen, als der aus dieser Steuer erwartete Ertrag leichter und besser aus anderen Steuerquellen zu erzielen sein würde. Insbesondere aber würde die von verschiedenen Seiten vorgeschlagene Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deßendenten und Ehegatten nicht nur zu einer nahezu unerträglichen Belastung für den Grundbesitz und zu einer durchaus ungerechtfertigten Vorausbelastung des Grundbesitzes gegenüber dem mobilen Kapital führen, sondern auch mit den auf die Erhaltung des Grunbesitzes in den Familien gerichteten Bestrebungen, sowie mit der geplanten Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes unvereinbar sein. Sofern daher die Einführung einer Reichserbschaftssteuer nicht zu umgehen sein möchte, ist zu fordern: 1. daß Deßendenten und Ehegatten von der Reichserbschaftssteuer befreit bleiben; 2. daß das mobile Kapital stärker herangezogen wird, als der Grundbesitz; 3. daß bei der Ermittelung des Wertes bei land- und forstwirtschaftlich benutztem Grundbesitz nur der Ertragswert zu Gunde gelegt werden darf; 4. daß die Entrichtung der Erbschaftssteuer für land- nnd forstwirtschaftlich benutzten Grundbesitz in möglichst langfristigen Raten oder Rentenzahlungen erfolgen kann.

* **Aschendorf**, 16. Jan. Die seither zwischen hier und dem ca. 5 Kilometer von hier entfernten Orte Rhede bestandene Omnibusverbindung soll in Zukunft durch ein Automobil bewerkstelligt werden außerdem plant man, die Automobilfahrten eventuell bis zu dem nächsten holländischen Dorfe Bellingwolde auszudehnen, das bekanntlich durch eine Pferdebahn mit Winschoten verbunden ist.

* **Bochum**, 16. Jan. Die Frau eines hiesigen Bankdirektors, die seit etwa 14 Tagen schwermütig war, verübte am Samstag Selbstmord, indem sie sich im Springbrunnen ihres Hausgartens ertränkte.

* **Dortmund**, 17. Jan. Auf Zeche Gottessegen gerieten gestern drei Bergleute unter herabfallende Gesteinsmassen und wurden verschüttet. Es dauerte längere Zeit, ehe die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnten. Zwei erlitten derartig schwere Verletzungen, daß

Aufnahme ins Krankenhaus erfolgen muß, dritte wurde leichter verletzt.

* **Cappernberg**, 17. Jan. In das Getriebe Dreschmaschine geriet gestern der Kolon Wöst- nn in Wethmar. Es wurde dem Bedauerns- ten die rechte Hand vollständig zerquetscht. aß sie amputiert werden muß.

* **Wattenscheid**, 17. Jan. Ein Unglücksfall er- nete sich gestern abend in der Bödestraße. Die frau Janskopf beabsichtigte in die Stadt zu en und wandte sich auf der hohen und steilen ppe noch einmal um, um etwas in ihre Woh- g zu rufen. Hierbei glitt sie aus, stürzte terrücks die ganze Treppe hinab und brach Genick. Sie war sofort tot.

* **Altenkirchen**, 17. Jan. Ein gefahrvolles gbereignis wird auf dem Westerwald viel be- t. Zwei bekannte Jünger Nimrods nahmen einem Treibjagen im Jagdbezirk Niederwald . Im vollen Treiben erscholl plötzlich der Ruf: ildsau!" Da das aber für die hiesige Ge- kung eine Seltenheit ist, so erschracken die en Waidmänner derartig, daß sie ihr Heil rt auf der nächsten Tanne suchten. Die Ge- re hatte man in der Höllenangst in das s geworfen. Plötzlich brach das Tier in der aus dem Gestrüpp hervor, rannte über die geworfenen Gewehre und verwickelte sich in Riemen, sodaß wenig gefehlt hätte und das stentier hätte die tapferen Söhne des Wester- des von dem Baum herunter geschossen. Als Sau sich in Sicherheit gebracht hatte und die fahr vorbei war, stiegen die beiden Helden der Tanne herunter, guckten sich gegenseitig dutzt an, und der eine sagte: „Pitter, mer ssen uns schame, wenn dat ein Mensch gewahr rd." Und sie nahmen sich gegenseitig den ligen Schwur ab, das Erlebnis geheim zu ten. Aber der Verräter schläft nie, die Sache rde ruchbar und bildet das allgemeine Tages- präch.

* **Rees**, 16. Jan. Die 1. Strafkammer des isburger Landgerichts verhandelte heute gegen 6 Angeklagten: den Stadtverordneten und otheker Jakob Loos, den Fischereipächter Max ch, den Viehhändler Fritz Decker, den Metzger- ister Louis Decker, den Apotheker Jos. Kasten- z und den Stadtverordneten und Kaufmann h. van Randenborgh, sämtlich von hier, gen Beleidigung des hiesigen Bürgermeisters hler. Wie die Verhandlung ergab, haben die geklagten im Jahre 1905 in Rees das un- hre Gerücht verbreitet, der Bürgermeister hler habe dazu beigetragen, daß die Kleinbahn Rees von der Aktiengesellschaft Haberstadt Co. in Berlin der Stadt Rees zugefallen sei, bei Bürgermeister Sahler von der genannten sellschaft ein Geschenk von 10 000 Mk. erhalten be. Bürgermeister Sahler stellte gegen Angeklagten wegen verleumderischer Be- digung bei der Staatsanwaltschaft An- ge und schloß sich in der heutigen rhandlung als Nebenkläger an. Das Gericht rurteilte den angeklagten Apotheker Loos als Hauptschuldigen zu 400 Mark, den Vieh- ndler Decker und den Metzgermeister Decker zu 100 Mk. Geldstrafe und Publikation des Ur- ls. Die übrigen Angeklagten wurden freige- rochen, weil ihnen der Schutzparagraph 193 St.-G.-B. zu gute kam.

* **Düsseldorf**, 17. Jan. Auf dem ehemaligen usstellungsterrain ist man eifrig mit der Her- llung des neuen Kaiser Wilhelm-Parkes be- äftigt. Seit Sept. v. J. sind schon 50 000 Quadratmeter Gelände mit Mutterboden (aus er neuen Hafenanlage stammend) planiert und m März hofft man diese Erdarbeiten fertigzu- llen. Alle Herrlichkeiten aus dem Ausstellungs- ahre sind verschwunden; nur die von den deut- hen Betonfabriken errichtete monumentale Brunnenanlage steht noch einsam da. Im Frühling des nächsten Jahres wird der Park, iner der größten Anlagen Deutschlands, der Be- nutzung übergeben.

* **Trier**, 17. Jan. In Mersch, einem Orte er deutsch-luxemburgischen Grenze, hat man jetzt in zweites gut erhaltenes römisches Landgut ufgedeckt. Schöne Wandmalereien und ein Mosaikboden machen den Fund besondes wert- oll. Die luxemburgische Regierung hat den Staatsarchitekten Arendt mit den weiteren Nach- forschungen betraut, und vorläufig 4000 Frcs. zu diesem Zweck bewilligt.

* **Siegen**, 17. Jan. Der Fabrikdirektor Breitenbach, der vor einigen Tagen wegen Be- rugs und Bankerotts zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, entwich in vergangener Nacht aus dem hiesigen Gefängnis.

* **Siegen**, 16. Jan. In Wundertshausen, im Kreise Wittgenstein kehrten Holzfäller abends beim Heimgang vom Walde in einer Wirtschaft ein, um nach der harten Arbeit sich einen Trunk zu gönnen. Im Laufe der Unterhaltung kam es zu bösen Zwistigkeiten. Der Störenfried mußte das Lokal verlassen. Als später die übrigen heimkehrten, erhielt der erste Hinaus- gehende von dem vor der Tür lauernden Unruhestifter mit der scharfen Axt einen Hieb an die rechte Kopfseite, der alle Knochen von der Schläfe bis zum Unterkiefer durchriß und den sofortigen Tod zur Folge hatte. Auch dem folgenden Holzmacher spaltete der Unmensch noch die Schädeldecke, so daß auf Anordnung des Arztes der Schwerverletzte sofort ins Krankenhaus in Berleburg gebracht werden mußte.

* **Heiligenstadt** (Eichsfeld), 17. Jan. In Struth ist die Zigarrenfabrik von Engelhardt & Co. vollständig niedergebrannt. 129 Arbeiter sind durch das Brandunglück beschäftigungslos ge- worden.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 16. Jan. Ein folgenschwerer Bootsunfall, bei dem drei Menschen in den Wellen ihren Tod fanden, ereignete sich am letzten Sonntag vormittag auf dem Seddinsee zwischen Schmöckwitz und Zwiebusch. Infolge eines plötzlich eingetretenen Windstoßes kenterte das Boot eines Grünauer Ruderklubs; die drei Insassen, ein Buchhalter, ein Kaufmann und ein Konfektionär, stürzten ins Wasser und er- tranken. Die Leichen sind bisher noch nicht ge- borgen.

— **Ludwigshafen**, 16. Jan. Die Beamten der K. Versicherungskammer haben die Brand- schadensumme bei der Ludwigshafener Walzmünze auf rund $1^1/_2$ Mill. Mk. beziffert.

— **Frankfurt a. M.**, 17. Jan. In den Höchster Farbwerken fand eine Kesselexplosion statt. Ein Arbeiter wurde getötet.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 19. Jan.

(D) **Steuererklärung.** Die Notiz in Nr. 15 unserer Zeitung betr. Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen bedarf der Berichtigung: Steuern sind überhaupt nicht abzugsfähig. Auch ist eine Berichtigung des in der Steuererklärung an- gegebenen Einkommens nach erfolgter Veran- lagung nur im Einspruchswege möglich, falls nicht die betr. Steuerpflichtigen, es vorziehen, jetzt sofort, bevor eine Veranlagung stattgefunden hat. die Berichtigung bei dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission zu Borken zu beantragen.

]:[**Telephonisches.** Aeltere Fernsprechgehäuse, welche in Telegraphen-Leitungen zu Fernsprech- betrieb verwendet gewesen sind, werden seitens der Reichspostverwaltung zum Preise von 4,40 Mk. für eintürige Gehäuse verkauft. Die Apparate sind noch vollkommen betriebsfähig, da sie nur deshalb außer Betrieb gesetzt sind, weil neue Modelle an ihre Stelle haben treten müssen. Be- stellungen würden an das hiesige Kaiserliche Postamt zu richten sein.

** **Zum Kapitel „Neujahrsrechnungen"**, geht uns von geschätzter Seite folgende bemer- kenswerte Notiz zu: „Bezugnehmend auf Ihren Artikel bezgl. Handwerkerrechnungen möchte ich darauf folgendes entgegen. Wer den betr. Artikel liest und die Sache nicht näher kennt, glaubt denselben Wort für Wort unterschreiben zu dürfen. Dagegen gibt es aber eine sehr große Reihe von Fällen, wo die Medaille eine ganz, ganz andere Kehrseite zeigt. Von einem großen Teil der Handwerker ist es absolut unmöglich, vor Januar eine Rechnung zu bekommen. Be- sonders in den Kreisen der Geschäftsleute und Fabrikanten ist diese Klage akut geworden. An- fang des Jahres laufen da von allen Seiten, besonders aber von Handwerkern, Rechnungen ein, die man mit dem Metermaß messen muß. Allerlei fast unkontrollierbare Pöstchen aus sämt- lichen Monaten des Jahres stehen da friedlich unter einander. Trotz energischen Mahnens war es nicht möglich, eher die Rechnung zu erhalten. Gewöhnlich wird diese Mahnung mit den Worten abgetan: „Oh, es sind ja nur Kleinig- keiten, das wollen wir schon machen". Mancher hat schon versucht, aus diesem Grunde Handwerker und Lieferanten zu wechseln, doch kommt man da meistens vom Regen in die Traufe. Es ist eben so Sitte, resp. Unsitte, und besonders in Bocholt, daß alle Kleinigkeiten, die doch im Jahre sich sehr summieren, bis zum neuen Jahre verschleppt werden. Dabei ist es absolut unrichtig, daß die meisten Leute gern pumpen bis Jahresschluß. Sicherlich würden sich die allermeisten freuen, wenn sie jeden Monat ihre Verbindlichkeiten tilgen könnten, allein eine Monatsrechnung über kleine Sachen, und sind es deren noch so viele, ist selten zu erlangen. Bei großen Objekten sind die Handwerker ge- wöhnlich schnell bei der Hand mit der Rechnung, aber die kleinen werden nicht geachtet. Ist der Januar zu Ende, so wundert sich jeder über den Haufen großer Rechnungen. Manche Leute sind dann auch nicht in der Lage, alle diese Summen gleich zur Hand zu haben. Die Handwerker sind daher selbst daran schuld, wenn sie noch einige weitere Monate warten müssen. Wie häufig geben auch solche langen Jahresrechnungen An- laß zu allerlei Differenzen; der eine will dies oder jenes nicht empfangen haben, dies oder jenes soll verwechselt, umgetauscht sein 2c. Nach vielen Monaten ist eben eine Richtigstellung schwierig, ja häufig unmöglich. Mancher Hand- werker sagte schon: „Ich habe keine Zeit, monat- lich Rechnungen zu schreiben". Ich wünschte jedem Handwerker so viel Arbeit, daß dies Tat- sache wäre, alsdann dürfte aber doch sein Ver- dienst so groß sein, daß er für wenig Geld auch seine Monatsrechnungen und Buchungen durch jemanden, der sich gewiß leicht finden ließe, aus- führen lassen könnte. Nach meiner Meinung ist es aber nur Bequemlichkeit, wenn Monats- rechnungen nicht ausgeschrieben werden. Beleidigt fühlen wird sich niemand darüber, wenn er jeden Monat erfährt was er schuldet."

Ein Handwerkerfreund.

Literatur.

|-| **Natur und Glaube.** Naturwissenschaftliche Monats- schrift zur Belehrung und Unterhaltung auf positiv- gläubiger Grundlage. Preis jährlich 4 Mark. Herausgeber Dr. J. E. Weiß, Kgl. Lycealprofessor in Freising. Druck und Verlag der Kgl. Hofbuch- handlung von J. Bernklau, Leutkirch.

Heft 1 des 9. Jahrgangs enthält zunächst einen humor- vollen Beitrag zur Kenntnis des Naturlebens auf der Karolinen-Insel Yap, betitelt „Der Galuff". In fesselnder Weise plaudert Eduard Boode über „Die größten Blumen", G. Rauhut über „Die Waldverwüstungen und ihre Folgen", Dr. Herm. Einfeldt über „Die Trüffeljagd". Die Abteilung Kleine Mitteilungen enthält 13 gediegene kleine Artikel aus dem weiten naturwissenschaftlichen Gebieten. Eine Anzahl geistvoller Literatur-Berichte, die treffliche Infor- mationen über die besprochenen Werke enthalten, sowie eine tabellarische Uebersicht über „Die Himmels-Erscheinungen im Monat Januar 1906" bilden den Schluß des 1. Heftes, dieser empfehlenswerten Monatsschrift.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. Januar.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Todesangst-Bruderschaft mit Predigt.

Der **Mütterverein** hat um **7 Uhr** gemeinschaftliche hl. Kommunion, **3 Uhr** Andacht.

Liebfrauen.

½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6¼ Uhr Andacht.

St. Agnes.
(Gymnasialkirche.)

7¼ Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion.
9 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakraments- hochamt; abends 6 Uhr Sakraments- andacht.

St. Klara.

Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Pferde der hier stationierten berittenen Gendarmen für das Jahr 1906 soll am

Mittwoch, dem 24. Januar, vormittags 11 Uhr,

im Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz, Zimmer Nr. 5, öffent- lich an den Mindestfordernden ver- geben werden.

Bocholt, den 18. Januar 1906.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Dieckmann,
Beigeordneter.

Ein Mädchen

zum Stückenachsehen gesucht.

Schuster & Dübigk.

Zu Ostern ein braves

Mädchen

(am liebsten vom Lande) zur Stütze im Haushalt und in der Landwirtschaft gesucht. **Frau Lehrer Fischer, Liedern.**

Gesucht ein ordentliches

Mädchen

zu einem Kinde und für Hausarbeit. Näheres in der Expedition d. Bl.

Einige schulfreie

Knaben oder Mädchen

für ganz leichte und saubere Arbeit gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu putzen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Feinstes frisches Osterbrot,

Fabrikat J. Marcus, Burgsteinfurt, empfiehlt **D. Poppert, Bocholt.**

Bekanntmachung.

Alle jungen Männer, welche im Laufe dieses Jahres das 20. Lebens- jahr erreichen und ihren Wohnsitz in Bocholt haben, sowie diejenigen älteren Militärpflichtigen, welche noch nicht als Soldat gedient haben, auch noch nicht durch Empfang eines besonderen Scheines der Ober-Ersatz-Kommission von der Wiederholung der Anmeldung entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich vom

15. Januar bis 1. Februar d. Js.

unter Vorlage ihres Geburtsscheines, sofern sie nicht im hiesigen Bezirke ge- boren sind, bezw. des erhaltenen Losungsscheines im Verwaltungsgebäude in der Rebenstraße Nr. 2, Zimmer Nr. 1, zur Berichtigung der Stammrolle persönlich zu melden.

Sind Militärpflichtige während des genannten Zeitraumes zeitig ab- wesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherren die Ver- pflichtung, die Anmeldung zur Stammrolle zu bewirken.

Militärpflichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherren, welche die vorgeschriebene Meldung zur Berichtigung der Stammrolle unter- lassen, werden gemäß § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt, an deren Stelle im Falle des Un- vermögens verhältnismäßige Haftstrafe tritt.

Bocholt, den 8. Januar 1906.

Der Bürgermeister:
J. V.
Der Beigeordnete:
Dieckmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 57 der Wehr-Ordnung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, sich bis zum

1. Februar d. J.

in der Amtsstube des Unterzeichneten behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben.

Hierin gehören:

a) Männliche Personen, welche im Jahre 1886 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1886 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.
c) Militärpflichtige, welche aus anderen Bezirken zugezogen sind, aber noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erhalten haben.
d) Militärpflichtige aus früheren Jahren, welche noch keine Ent- scheidung erhalten haben.

Die unter b und c Gedachten müssen bei der Anmeldung ein Geburts- zeugnis vorlegen, welches vom Königl. Standesamt des Geburtsortes einzu- fordern ist.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Domizils zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflich- tung, sie bis zum obigen Termine gehörig anzumelden.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt, welche im Falle des Unvermögens in entsprechende Gefängnisstrafe umgewandelt wird.

Bocholt, den 10. Januar 1906.

Der Amtmann:
Döink.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

während der gewöhnlichen Bureaustunden in der Amtsstube des Unterzeichneten behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle zu melden haben. Hierhin gehören:

a) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1886 im hiesigen Bezirke geboren sind;
b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1886 in anderen Be- zirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.
c) Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.

Die unter b und c gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein von dem Standesamte des Geburtsortes ausgest. ltes Geburtszeugnis vor- legen.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c. dabei anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen von dem Orte ihres dauernden Aufent- haltes zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichti- gung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Ist diese Versäumnis durch Umstände herbeige- führt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von der Ersatzbehörde ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Jeder Militärpflichtige ist ebenso wie seine Angehörigen berechtigt, An- träge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es muß dies jedoch rechtzeitig vor der Musterung, also der im Frühjahr statt- findenden ersten Vorstellung bei dem zuständigen Amtmann oder in Städten beim Bürgermeister geschehen. Ausnahmsweise kann ein Antrag auch noch im Musterungstermine selbst gestellt werden.

Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen und nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu dem An- trage, z. B. der Tod des Vaters, erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist. Das Gesuch ist alsdann sofort an den Amtmann oder in Städten an den Bürgermeister zu richten und kann auch nur ausnahmsweise noch im Aus- hebungstermine, also der zweiten im Sommer stattfindenden Vorstellung an- gebracht werden.

Ist ein Militärpflichtiger im Aushebungstermine ausgehoben und zur Einstellung in einen Truppenteil gelangt, so ist ein Gesuch um Zurückstellung oder Befreiung in der Regel ausgeschlossen und nur in dem Falle noch ge- stattet, wenn die Veranlassung dazu nach dem Aushebungstermine eingetreten ist. War die Veranlassung bereits vor dem Aushebungstermine vorhanden, so ist das Gesuch ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Rhede, den 8. Januar 1906.

Der Amtmann: Vrede.

S. B. L.

Die Ausnahme-Tage bei S. B. Löwenstein

erregen berechtigtes Aufsehen.

Die Preise sind derartig billig, dass keiner diese Gelegenheit un- benutzt vorüber gehen lassen sollte.

Kneipp-Verein Bocholt.

Sonntag, 21. Januar, nachmittags ½5 Uhr,
im Vereinslokale **„Zum großen Kurfürsten"** (H. Gebbing):

Vortrag

des ehrw. Herrn Priors Reile
aus **Wörishofen** über

Die Krankheiten des Stoffwechsels u. des Blutes.

Zu diesem wichtigen Vortrage sind die Mitglieder des Kneipp-Vereins mit ihren erwachsenen Angehörigen, sowie alle (Herren, wie auch Damen), die sich für das Kneippsche Heilverfahren interessieren, freundlichst eingeladen.

☛ Zur Deckung der Kosten zahlen Mitglieder und deren Angehörige 10 Pfg., Nichtmitglieder 20 Pfg. Entree.
☛ Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.
☛ Am Montag vormittag von 9 Uhr ab wird Herr Prior Reile für hiesige und auswärtige Interessenten zu sprechen sein. Näheres ist im Vereinslokale zu erfahren.

Der Vorstand.

Soeben ist erschienen die erste Nummer der

Katholischen Frauenzeitung.

Illustriertes Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung zur Förderung christl. Frauenlebens in Familie und Gesellschaft,
zugleich
Organ des Schweizer. kath. Frauenbundes.
Jährlich 52 Nummern.

Preis vierteljährlich nur Mk. 1,—.
— Probenummern auf Verlangen gratis und franko. —

Die katholische Frauenzeitung will der Frau eine liebe, beratende Freundin sein auf dem Gebiete der Erziehung und des Hauswesens, aber sie auch geistig veredeln in jenen Stunden, wo sie sich eine geistige Erholung gönnen darf. Der belehrende Teil wird alles das in gebührender Weise berücksichtigen, was mit den weiblichen Interessen in Beziehung steht. Artikel über Erziehung, Haushaltungskunde, Kochkunst, Wäsche, weibliche Arbeiten 2c. werden in bunter Reihenfolge miteinander abwechseln. Für die Unterhaltung werden Erzählungen, Novellen, Skizzen und kleinere Romane in hinreichender Weise Sorge tragen.

☛ **Agenten** für den Vertrieb der „Katholischen Frauenzeitung" werden gegen **lohnende Entschädigung an allen Orten gesucht.**

Abonnements hierauf nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und Agenturen entgegen, sowie die
Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Dekorations-Artikel

zur

Kaiser-Geburtstagsfeier

und für

karnevalistische Veranstaltungen,

als: Fahnen, Guirlanden, Fächer, Bilder, Sprüche,
darunter viele „Neuheiten",
empfiehlt in ungeheuren Massen
und staunend billig

M. Mühlfelder,

Bocholt, Ostermarkt.



Fabriken:
Köln-Berlin-Pressburg.
London-Newyork.

Schrankspitzen

In verschiedenen Dessins
empfehlen **J. & A. Temming, Buchhandlung.**

Namenstags-Geschenke

in grosser Auswahl
empfehlen
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Hilfe! Hilfe!

Hochw. Priester! Kathol. Volk! Helfet doch alle zum dringend notwendigen Bau der St. Eduard-Kirche in Rixdorf-Britz im S.-O. Berlins, das Denkmal für den um das Berliner kathl. Leben verdienten seligen geistlichen Rat E. Müller. Helfet mir und den armen 3000 Katholiken, die 20 000 Mark Grundstücks-Schulden und keine Kirche haben, damit der Gottesdienst recht bald nicht mehr in einem evangl. Schulzimmer unwürdig gefeiert werden muß. Monatlich werden 2 hl. Messen für Euch und Eure lieben Verstorbenen aufgeopfert. Gütige Gaben erbittet herzlichst
Tinschert, Kuratus,
Rixdorf-Britz b. Berlin, Rudower-St. 90.

Ins Auge

fallend ist jedes Gesicht ohne **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte** 2c. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 50 Pf. bei **Gesch'w. Höpfner.**

J. & A. Temming
Bocholt.



J. & A. Temming
Bocholt.

Vitello-Margarine.

Hergestellt aus rein landwirtschaftl. Produkten unter Zusatz von **Milch, Sahne und frischem Eigelb.**
Stets frisch zu haben im
Central-Butterhaus.
Fr. Barth, Osterstr. 49.

Für Freunde der Heimatskunde

empfehlen wir:
„Geschichte der Stadt Bocholt":
Von
Friedr. Reigers.
Hochfein gebunden, ca. 1000 Seiten stark,
nur 7 Mark.
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Aufruf!

Durch das unheimliche Vorgehen der russischen Revolutionäre sind eine sehr große Zahl von

Deutschen in Rußland obdach- und brotlos

geworden.

Alle Kreise des deutschen Volkes fühlen die Verpflichtigung, diesen Unglücklichen zu helfen. Schon hat sich **in Westfalen** rege Teilnahme lebhaft betätigt; **auch wir** bitten unsere Mitbürger, ihre stets bewährte Freudigkeit zu Gaben der Nächstenliebe wieder zu beweisen und reichliche **Geldsendungen der Geschäftsstelle des „Bocholter Volksblattes"** zu übergeben. Die einlaufenden Beträge werden dem in Berlin schon tätigen **Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands** übersandt.

Münster, den 8. Januar 1906.

Der Gesamtausschuß:

Dr. Althoff, Landesrat; **Theodor Althoff; Angerer,** Regierungsrat; **Dr. Bäumer,** Sanitätsrat; **Becker,** Univ.-Turn- und Fechtlehrer; **Bergmann,** Berginspektor a. D.; Freiherr **v. Biffing,** General der Kavallerie, Excellenz, kommandierender General des VII Armeekorps; **H. Bolle; Brell,** Postrat; **Brüning,** Landgerichtsdirektor; **Jos. Burgholz; Frz. Dieckmann; Drerup,** Konsul, Stadtrat; **Frz. Falger,** Stadtverordnetenvorsteher; **Michael Feibes; Friedrichsen,** Eisenbahndirektor; **Osw. Gehring; Dr. Gerlach,** Geheimer Medizinalrat; **A. Havixbeck-Hartmann; Helfferich,** Oberregierungsrat; **J. Helmus, Jungeblodt,** Oberbürgermeister; **Gottfr. Kampert; Bernh. Kluxen; Koffler,** Reichsbank-Kassierer; **Bernh. Kruip; v. Laer,** Geheimer Regierungsrat und Landschaftsdirektor; **G. Lattekamp; F. W. Laudon, Dr. v. Lilienthal,** Professor und Rektor der Universität; **Löbker,** Rechtsanwalt; **Löfken,** Baudirektor; **Dr. Michelly,** Regierungsrat; **H. Möllers; Müller,** Major a. D.; **Dr. Niehues,** Professor, Geheimer Regierungsrat, Mitglied des Herrenhauses; **Piepmeyer,** Kommerzienrat; **Pothmann,** Landesrat; Freiherr **von der Recke von der Horst,** Staatsminister, Excellenz, Oberpräsident der Provinz Westfalen; **Reeker,** Rechnungsrat; **E. Rettig; Ludw. Robert jun.; Rödiger,** Hofmaurermeister; **Rüping,** Domkapitular; **Saint-Pierre,** Amtsgerichtsrat; **A. Sämmer; Dr. Schellen,** Syndikus; **Schläger,** Regierungsrat; **Schmedding,** Landesrat, Mitglied d. H. d. Abgeordneten; **Frz. Schmedding; Schütz,** Pfarrer; **Dr. Spannagel,** Univ.-Professor; **Starke,** Konsistorialrat; **Stockmann,** Hauptlehrer; **Strietholt,** Hauptredakteur; **Rob. Tersteegen; Jos. Waltermann; Rud. Winkhaus; Dr. Wurst,** Syndikus; **F. Zarnitz.**

Der geschäftsführende Ausschuß:

Dr. Kaiser; Dr. Serres; Dr. Theuner.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern u. unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer **Baumgartl** in Krammel bei Aussig (Elbe).

Darlehne an Reelldenkende gibt Selbstgeber. **Sohneewelss, Berlin** Invalidenstr. 38. Rückporto.

Samstag, 20. Januar:
Ausnahme-Tag
in
Buchthals Kaffee-Magazin
Neustrasse 10.

Bei Einkauf von 1 Pfund Kaffee bei den Sorten 1.00, 1.10, 1.20 u. höher ½ Pfd. derselben Sorte
gratis!

Zur Aushülfe auf einige Wochen ein kräftiger Mann als

Heizer

gesucht. Eintritt möglichst bald.
Driessen & Becker,
Barloer Weg.

Eine bessere

Oberwohnung

(abgeschlossene Etage) mit allem Zubehör zu April **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 Räumen nebst Zubehör sofort oder später **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Junges Ehepaar mit 1 Kind sucht per 1. April eine bessere

Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst Zubehör.
Offerten erbeten unter **Z. 100** an die Expedition d. Bl.

Neue Bruchsparge

in 4 Pfd-Dosen
per Dose 1.30 M.
empfiehlt
Franz Schöll.

Man lasse sich nicht bereden

Südstern-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M. ist und bleibt das Allerbeste zur Erlangung eines zarten, rosigen, blendendweissen Teints und wird darin von keinem neuen Reklame-Artikel erreicht. à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker F. Arens,
„ W. Reygers.

Eisernes Bassin,

ca. 2 cbm Inhalt, zu kaufen gesucht.
Offerten unter **D. K. 15** an die Expedition d. Bl.

---

12 000 Katholiken und nur eine Notkapelle für 500!

Um ein Scherflein **zu Ehren des Christkindes und seines hl. Pflegevaters für die St. Josephskirche** bittet herzlichst
E. Cortain, Pfarrer,
Berlin N., Feldstr. 4.

Auf dem Wege von der Neustraße zum Hamburger Import-Haus ein

10 Markstück verloren.

Wiederbringer erhält eine Belohnung. Abzugeben in der Exped. d. Bl.



Ein junger Hund
(Foxterrier) **entlaufen.**
Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Joh. Alfering,
Ostmauer 27.

☛ Der heutigen Nummer ist eine Beilage des Bankgeschäftes **Ludw. Müller & Co., Kiel,** beigelegt, welche der Beachtung unserer Leser empfohlen wird.